Nr. 500. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 25. Oktober 1892

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

** **Berlin**, 25. Oktober. Dem Reichstage dürfte schon in der nächsten Tagung ein Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte zugehen. Verhandlungen über die Beseitigung der Mißstände im Abzahlungsgeschäftswesen haben bekanntlich schon seit längerer Zeit bei den zuständigen behördlichen Stellen stattgefunden. Sie sind nunmehr soweit zum Abschluß gekommen, daß die Wege, auf welchen vorgegangen werden soll, klargelegt sind. Danach wird man von der Ergreifung gewerbepolizeilicher Maßnahmen, wie sie früher beispielsweise nach der Seite der Konzessionsertheilung für Abzahlungsgeschäfte, der Unterstellung unter obrigkeitliche Kontrolle, der Untersagung dieses Gewerbebetriebes für den Fall der Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Aussicht genommen waren, absehen. Man wird in dem betreffenden Entwurf nur zivilrechtliche Vorschriften erlassen. Die Hauptbeschwerde, welche man gegen das heutige Abzahlungsgeschäft erhebt, bezieht sich auf den Eigenthumsvorbehalt und die Verwirkungsklausel in den Abzahlungsverträgen. Den Eigenthumsvorbehalt dürfte der neue Gesetzentwurf nun nicht beseitigen, schon deshalb nicht, weil mit ihm erst der Realkredit im Abzahlungsgeschäft ermöglicht und damit für solide Abzahlungsgeschäfte die Grundlage geschaffen wird. Dagegen dürfte eine Beschränkung der Verwirkungsklausel platzgreifen und zwar dahin, daß, wenn der Verkäufer sich das Recht vorbehält, wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtung von dem Vertrage zurückzutreten, der Käufer gegen Rückgabe der empfangenen Sache die Zurückgewährung der von ihm geleisteten Theilzahlungen zu fordern berechtigt sein soll. Für die inzwischen erfolgte Benutzung soll der Verkäufer eine Vergütung fordern können, deren Festsetzung nach § 260 der Zivilprozeßordnung vorgenommen werden soll. Auch ist ihm für etwaige Beschädigung ein Ersatz zu leisten. Des Weiteren soll einer Bedrückung des Käufers durch übermäßige Vertragsstrafen entgegengetreten werden. Auf dem Wege der Vertragsstrafe könnte sonst leicht die wohlthätige Absicht, welche mit der Beschränkung der Verwirkungsklausel verbunden ist, vereitelt werden. Dazu soll dem Richter die Befugniß gewährt werden, nach freiem Ermessen die Strafe auf den angemessenen Betrag herabzusetzen. Sodann soll bestimmt werden, daß für den Fall einer Abrede, wonach die Nichterfüllung einer Verpflichtung des Käufers die Fälligkeit der Restschuld nach sich ziehen soll, der Verfall der Restschuld nur eintreten darf, wenn der Schuldner mit der Entrichtung von mindestens zwei auf einander folgenden Theilzahlungen im Verzug ist. Auf Geschäfte, welche die Zwecke des Abzahlungsgeschäfts in einer anderen Rechtsform, so durch miethweise Ueberlassung der Sache, zu erreichen suchen, sollen die Bestimmungen gleichfalls Anwendung finden. Dagegen sollen sie weder rückwirkende Kraft erhalten, noch dann zur Anwendung gelangen, wenn der Käufer ein im Handelsregister eingetragener Kaufmann ist. Von der Aufnahme strafrechtlicher Bestimmungen in den Entwurf dürfte man absehen.

Jedoch dürfte man einen Ersatz hierfür in der gleichfalls für die nächste Reichstagstagung in Aussicht stehenden Novelle zum Wuchergesetze vom 27. Mai 1880 finden. Die Hauptänderung, welche damit am Wuchergesetze vorgenommen werden soll, dürfte nämlich darin bestehen daß man nicht blos wie bisher den Wucher unter Strafe stellt, welcher sich auf ein Kreditgeschäft bezieht, sondern auch denjenigen, welcher in einem Rechtsgeschäft irgend welcher anderen Art zum Ausdruck kommt. Allerdings will man im letzteren Falle die Strafe nur dann aussprechen, wenn diese Geschäfte gewerbs- oder gewohnheitsmäßig abgeschlossen werden. Sodann dürfte in der Novelle der Unsitte entgegengetreten werden, wonach bei öffentlichen Versteigerungen den Bietern oder anderen Personen, um diese zum Bieten anzureizen, unentgeltlich geistige Getränke verabfolgt werden. Schließlich dürfte eine Bestimmung getroffen werden, wonach, wer gewerbsmäßig Geld- oder Kreditgeschäfte treibt, verpflichtet ist, dem Schuldner alljährlich einen Rechnungsauszug zu unterbreiten. Damit soll den Beschwerden darüber abgeholfen werden, daß namentlich in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung die auf wucherische Ausbeutung ausgehenden Geschäftsleute die Abrechnung lange Zeit hinzögern.

** Die zweijährige Dienstzeit ist militärisch eine Verbesserung, sie ist volkswirthschaftlich eine Erleichterung und finanziell eine Ersparniß; unter allen Wegen, auf welchen wir diejenige Stärke erzielen können, welche die maßgebenden militärischen Autoritäten für nothwendig erachtet haben, ist sie der beste. Militärisch erhält die Armee eine Dienstzeit und eine Ausbildungsmethode; sie erhält von den überschießenden 100,000 Mann, welche bisher nicht dienen und doch brauchbar sind, eine wesentliche Verstärkung des jährlichen Kontingents, welches sich auf ein Mehr von 60,000 Mann stellen möchte. Man kann weiter überschlagen, daß sich somit ein jährliches Kontingent von etwa 235,000 Mann erreichen läßt, gegen 170,000 bisher, und daraus erwachsen dann mancherlei Vortheile. Wer will den Zustand vertheidigen, daß — da für Deutschland aus den gegnerischen Ziffern nun mal der Maßstab für seine eigene Stärke gegeben ist — man 100,000 Mann von vielen jüngeren Jahrgängen zu Hause läßt, während ebenso viel Massen der ältesten, bis hinauf zu 39 Jahren nicht nur am ersten Mobilmachungstage einberufen werden müßten, sondern auch an den Operationen und Gefechten Theil nehmen?! Niemand, der die Folgen ermißt, kann das gut finden. Ein Mann ohne Familie wird in der Regel ein besserer Soldat sein, als ein solcher mit Familie; ein Mann von jüngeren Jahren besser, als ein solcher im vorgerückten Alter, während außerdem nun jeder Mann 2 volle Jahre zu dienen hat, im Durchschnitt der Ausbildung daher mindestens kein Rückschritt eintreten kann. Das Prinzip der Verjüngung der Armee ist sonach nicht nur militärisch ein wirksames, sondern volkswirthschaftlich ein großer Nutzen für Staat, Gesellschaft, Handel und Wandel.

Man denke sich die Folgen bei der Einstellung der älteren Jahrgänge der Landwehr! Alsdann erscheint die Verjüngung geradezu als eine Pflicht der Selbsterhaltung des Staates und einer richtigen Humanität. Man frage z. B. die Frauen, was sie gerechter finden, wenn bis in das Hunderttausend zählende jüngere Männer zu Hause bleiben, oder ebenso viele, selbst der ältesten Jahrgänge mit ausrücken müssen! Wenn das Volk sich diese Tragweite der Regierungsvorlage klar macht, so wird der gesunde Menschenverstand alle Bedenken und Hindernisse aus dem Wege räumen und der Regierungsvorlage zustimmen. Und der Staat, welcher bei einer derartigen ungleichen Vertheilung der Lasten und Pflichten beharrt, würde sich selbst schädigen, und außerdem gegen die Humanität sündigen, falls er von dem Augenblick an keinen schonenderen Weg betritt, da er nicht mehr im Zweifel ist, daß ein feindlicher Angriff das sofortige Zurückgreifen bis auf die ältesten Jahrgänge der Landwehr nothwendig macht. Hier dürfte in der ganzen Frage der entscheidende Punkt liegen. Der Staat seinerseits braucht Geld, das Geld gewinnt er aus den Steuern, die Steuerzahler müssen daher besonders in dem Zeitpunkte möglichst erhalten bleiben, in welchem die Staatsausgaben bedeutend wachsen; auch der Familienzusammenhang muß möglichst wenig zerrissen werden. Diese wenigen Gesichtspunkte lassen die fundamentalen Unterschiede zwischen dem Gesetz vom 11. Februar 1888 und der heutigen Vorlage erkennen. Das erstere stellte sich im Frieden freilich billig bei „blendenden" Ziffern für den Krieg; im Kriege dagegen giebt es uns militärisch in dem Verhältniß minderwerthiges Personal, wie das Lebensalter mit den Jahrgängen wächst, ist aber dann auch viel theurer als die heutige Vorlage, welche, soweit als möglich, die gesammte Männerwelt ausbilden will, um die Führung des Krieges nach Kräften auf die jüngeren Jahrgänge zu verlegen. Jeder Krieg mit den heutigen Waffen verschlingt gewaltige Summen, aber auch ein siegreicher wird dem Staate schier unlösbare Aufgaben stellen, falls er denselben mit Mannschaften bis zum 39. Lebensjahre führen wollte. Kurz das Gesetz vom 11. Februar 1888 war ein geschickter und wirksam politischer Schachzug, die heutige Vorlage ist die mit der Zeit nothwendig gewordene militärische und volkswirthschaftliche Remedur und das Volk dürfte die Unterschiede beider ebenso herausfühlen, als der Vorzug der besseren militärischen Rüstung und der gerechteren Vertheilung der Lasten ihm vor Augen treten möchten. Im Frieden freilich erheischt das neue System mehr Ausgaben, allein sie werden sich eben im Kriege dadurch bezahlt machen, daß die Gewähr für einen erfolgreichen Krieg steigt, daß Handel und Wandel im geringeren Maße gestört werden und dem Staate eine beträchtliche Zahl an Steuerzahlern erhalten bleibt.

— Zur Revision des Parteiprogramms schreibt die „Konf. Korr.":

Die von dem Vorstande des Wahlvereins der deutschen Konservativen zur Vorberathung niedergesetzte, aus neun Herren bestehende Kommission bezüglich Aenderung resp. Erweiterung des Parteiprogramms vom Jahre 1876 war am 20. und 21. d. Mts. zu Berlin versammelt und stellte den Programmentwurf fest. Der Inhalt dieses Entwurfs entzieht sich selbstverständlicherweise der Oeffentlichkeit, bis ihm der Gesammtvorstand des Wahlvereins der deutschen Konservativen seine Zustimmung ertheilt haben wird. Die zu diesem Zwecke einberufene Vorstandssitzung wird am 8. November stattfinden. Nachdem sodann gemäß dem Beschlusse des Gesammtvorstandes vom 22. Juni d. J. die konservative Fraktion des Reichstages über diesen Gegenstand gehört sein wird, steht der Einberufung des allgemeinen Parteitages behufs endgültiger Beschlußfassung nichts mehr im Wege.

— Die Hauptthätigkeit des Bundesrathes wird sich für die nächste Zeit auf die Ausschußarbeiten über die Militärvorlage beschränken. Erst wenn in dieser Richtung ein greifbares Ergebniß erzielt ist, wird sich absehen lassen, wie weit der Reichstag noch mit anderem Berathungsstoff zu beschäftigen sein wird. Daß die Session auch die viel erwähnten Steuergesetze berathen soll, ist als ganz selbstverständlich anzusehen. Indessen ist jetzt noch nicht der Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem sie an den Bundesrath gelangen. Gleichwohl wird angenommen, daß der Reichstag sie nach den Weihnachtsferien, vielleicht Ende Januar, erhalten wird. Der Reichshaushalt und das Militärgesetz werden gleichzeitig dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zugehen. Auf die Vorbereitung neuen Arbeitsmaterials, abgesehen von den eben erwähnten Gesetzentwürfen, ist kaum zu rechnen. Man wird sich erinnern, daß der Bundesrath eine Reihe von Gesetzentwürfen vor seiner letzten Vertagung festgestellt hat; wie wir hören, wird auch von diesen Entwürfen nur ein verschwindend kleiner Theil für die nächste Session in Betracht kommen.

— Wie dem „Rchsb." mitgetheilt wird, hat sich bei seinen jüngsten Berathungen auch der General-Synodalvorstand eingehend mit dem Fall Harnack beschäftigt, und zwar auf Grund von Anträgen, die aus seinem eigenen Schooße gestellt waren. Der Vorstand beschloß indeß, zunächst an den evangelischen Ober-Kirchenrath amtlich die Frage zu richten, ob und in welcher Form derselbe die Angelegenheit vor sein Forum zu ziehen beabsichtige, indem er sich hiernach die weiteren eventuellen Schritte vorbehielt. Auf diese Frage ist dem General-Synodalvorstand von genannter Stelle eröffnet worden, daß das Kirchenregiment bereits beschlossen habe, den Gegenstand den General-Superintendenten in einer für die erste Hälfte des November einzuberufenden Konferenz zur Berathung vorzulegen; der Synodalvorstand hielt es bis dahin für gerathen, je nach den Resultaten der letzteren die Entscheidung darüber, ob auch er — als selbständiges Kollegium — in der Sache vorgehen werde, vorläufig zu vertagen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem scheidenden österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Emmerich Szechenyi einen warmen Nachruf, aus welchem wir den folgenden Abschnitt wiedergeben:

Nahezu vierzehn Jahre hat sich Graf Szechenyi der Verwaltung seines verantwortungsvollen Postens gewidmet. Ernannt durch Kreditiv vom 25. Dezember 1878, wurde der Graf am 15. Januar 1879 als Botschafter des Kaisers Franz Josef angemeldet und hatte am darauf folgenden 17. Januar seine Antrittsaudienz. Im nämlichen Jahre noch gelangte in dem Bündnißvertrage zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche die Gemeinsamkeit der friedlichen Ziele dieser Reiche zu jener Verkörperung, welcher die Kulturvölker die ungetrübte Fortdauer des Friedens in so hohem Grade verdanken, und der verdienstvolle Antheil, welchen der Vertreter der österreichisch-ungarischen Politik zu Berlin an diesem grundlegenden Werke genommen hatte, hat im ferneren Verlaufe der Jahre stets erneut in nicht minder hervorragender Weise an weiteren epochemachenden Ereignissen sich bethätigt. Wiederum unter Mitwirkung des Botschafters wurde im Jahre 1884 dieses Bündniß der zwei großen mitteleuropäischen Reiche durch den Eintritt des Königreichs Italien zum Dreibund erweitert. Indem die Frieden und Ordnung verbürgende Tendenz der Politik, welche in dem Abschluß des Dreibundes ihren Ausdruck gefunden hatte, von der Diplomatie der betheiligten Reiche bei jeder Gelegenheit klar gestellt und einleuchtend gemacht wurde, hatte die Idee der unlösbaren Zusammengehörigkeit solche Fortschritte gemacht, daß im Jahre 1891 die Erneuerung der Tripelallianz fast durchgängig wie etwas Selbstverständliches hingenommen wurde. Das Jahr 1892 ergänzte die engen politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch die wirthschaftliche Verbindung, wie sie durch den Abschluß der Handelsverträge herbeigeführt wurde. An all diesen für die unmittelbar betheiligten Reiche wie für die gesammte Kulturwelt so bedeutsamen und segensreichen Thatsachen hat Botschafter Graf Szechenyi unermüdet und verständnißvoll mitgewirkt.

— Ueber die Theilnehmer an den Feierlichkeiten in Wittenberg am 31. Oktober d. J. wird Folgendes mitgetheilt:

Außer dem Gefolge des Kaisers und der evangelischen Fürsten Deutschlands werden die Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden der Staatsregierung und der Provinz Sachsen, Vertreter der außerpreußischen evangelischen Kirchenregierungen, sämmtliche Generalsuperintendenten der Monarchie, die Vertretungen der synodalen Verbände, eine große Anzahl Geistliche, sowie zahlreiche Vertreter der Bevölkerung der Provinz Sachsen 2c. an der Festfeier theilnehmen. Es sollen etwa 600 Einladungen zur Theilnahme an dem Festgottesdienste in der Schloßkirche ergangen sein. Die Beschränktheit der räumlichen Verhältnisse wird es vielen Festgenossen unmöglich machen, in Wittenberg ein geeignetes Unterkommen zu finden. Es wird sich daher sehr empfehlen, statt auf eine Wohnung in der Stadt Wittenberg zu rechnen, von einer der Nachbarstädte Berlin, Leipzig, Halle a. S., Dessau, Koswig aus am Morgen des Festtages nach Wittenberg herüberzufahren. Seitens der Eisenbahn-Verwaltung werden Sonderzüge von verschiedenen Richtungen aus so zeitig abgelassen werden, daß den Eingeladenen die Theilnahme an der Feier ermöglicht wird.

— Ueber den Rücktritt des Herrn von Schlözer von seinem Posten als Gesandten beim päpstlichen Stuhl bringt die „Kreuzztg." eine Nachricht, deren Verantwortung wir dem genannten Blatte überlassen, das sie mit dem Vermerk veröffentlicht, es sei seiner Sache vollkommen sicher. Von verschiedenen Seiten ist bekanntlich behauptet werden, daß Herr von Schlözer wegen seines Ansehens beim Papste dem Zentrum unbequem geworden und darum beseitigt sei. Nach der „Kreuzztg." hat es mit dem Rücktritt folgende Bewandtniß:

„Die Encyklika vom 16. Februar 1892, durch die der Papst sich thatsächlich in die Arme der französischen Republik warf, indem er dem Klerus befahl, sich ihr anzuschließen, überraschte Herrn v. Schlözer vollkommen, der in seinem angenehmen Austausch von Höflichkeiten mit den päpstlichen Würdenträgern keine Ahnung von dieser entscheidenden Wendung hatte, noch weniger derselben vorzubauen gewußt hatte. Unsere Regierung mußte hiervon peinlich überrascht sein, und als ein aus Rom zurückkehrender deutscher Professor der Theologie Sr. Majestät dem Kaiser über diese Thatsachen Gewißheit gegeben hatte, wurde die Abberufung des Herrn von Schlözer beschlossen. Das ist die genaue Geschichte der Motive der Abberufung Schlözer's. Unsern Quellen nach sind wir vollkommen sicher, daß die Richtigkeit unserer Darlegung auch offiziös nicht bestritten werden wird. Ebenso gewiß ist es, daß bei der ganzen Sache weder das Zentrum noch die Rücksicht des Grafen Caprivi auf dasselbe das mindeste zu thun hatten."

Kiel, 23. Oktober. Die in den 60er Jahren im Auslande erbauten Panzerfregatten „Kronprinz" und „Friedrich Karl" wurden bereits in der Denkschrift zum Marine-Etat für 1883—84 als „dem heutigen Standpunkt gegenüber nicht mehr für voll gezählt". Nachdem diese Schiffe nunmehr endlich das Durchschnittsalter für Kriegsschiffe weit überschritten haben, sind sie zusammen mit dem gleichaltrigen Thurmschiffe „Arminius" und der Korvette „Luise" aus der Liste der Panzer- und Schulschiffe und in die Kategorie der Schiffe für Nebenzwecke verwiesen. Nach dieser Verschiebung umfaßt Sr. Majestät Flotte gegenwärtig 14 Panzerschiffe und 18 Panzerfahrzeuge, 3 Kreuzer-Fregatten, 10 Kreuzer-Korvetten, 9 Kreuzer, 3 Kanonenboote, 9 Avisos, 8 Schulschiffe und 12 zu anderen Zwecken bestimmte Schiffe und Fahrzeuge, zusammen also 86 Schiffe und größere Fahrzeuge, mit einem Deplacement von nicht weniger als 219,063 Tonnen und Maschinen, die 214,890 Pferdekräfte indiziren. Es sind in dieser neuesten Schiffsliste aufgenommen diejenigen im Bau befindlichen Schiffe, welche bereits vom Stapel gelassen und einen Namen erhalten haben. — Von besonderem Interesse ist ein uns vorliegender Nachweis über die Vertheilung der Seestreitkräfte auf das Nordsee- und das Ostseegebiet. Das bei weitem stärkste Kontingent ist der Nordseestation zugetheilt. Es kommen auf Wilhelmshafen 47 größere Kriegsschiffe mit einem Deplacement von 126,181 Tonnen und einer Bewaffnung von 466 schweren Geschützen, während in Kiel 39 Schiffe und Fahrzeuge von zusammen 92,882 Tonnen und nur 247 schweren Geschützen stationirt sind. Die Torpedeboots-Flotille ist bei dieser Berechnung nicht in Betracht gezogen. Von den Panzerschiffen sind neuerdings „Kaiser", „Deutschland" und „Oldenburg" der Ostseestation zugeschrieben, so daß derselben mit den vier Ausfall-Korvetten der Sachsen-Klassen im Ganzen 7 Panzerschiffe angehören; die übrigen, darunter die neuen 10,000 Tons-Panzer „Brandenburg", „Weißenburg", „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Wörth", gehören der Nordseestation an. Auch die 5 Panzerfahrzeuge „Siegfried", „Beowulf", „Frithof", „Heimdall" und „Hildebrand", welche vorzugsweise zum Schutz des Nord-Ostsee-Kanals bestimmt sind, sind sämmtlich der Nordseestation zugeschrieben, so daß von den Panzer-Fahrzeugen unserer Marine nur 6 nach Kiel, alle übrigen nach Wilhelmshafen gehören. Nach Wilhelmshafen gehören ferner die 3 Kreuzer-Fregatten, sowie sämmtliche 10 Kreuzer-Korvetten, während 9 Kreuzer in Kiel beheimathet sind, wo die Ausrüstung derselben für die überseeischen Stationen bequemer zu bewerkstelligen ist. Der Nordseestation zugerechnet sind des weiteren außer den 3 Kanonenbooten 4 Avisos, 2 Schulschiffe („Mars" und „Hay") und 6 zu anderen Zwecken bestimmte Fahrzeuge, der Ostseestation hingegen 5 Avisos, 6 Schulschiffe und 6 sonstige Schiffe und Fahrzeuge.

Kiel, 23. Oktober. Der Kultusminister kassirte das wegen „Widersetzlichkeit" auf Amtsentkebung lautende Urtheil des hiesigen Konsistoriums gegen den orthodoxen Pastor Wendt-Süderhastedt.

Hamburg, 21. Oktober. Nachdem in der letzten Zeit nur wenige und vereinzelte Fälle von Choleraerkrankungen stattgefunden haben, die Krankheit somit ihren epidemischen Charakter verloren hat, ist nunmehr seitens des königlichen Generalkommandos 9. Armee-Korps mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers die Rückkehr der Truppen nach Hamburg und Wandsbeck angeordnet worden. Das 1. und 2. Bataillon 2. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 — welche gegenwärtig in Lübeck, Rostock und Flensburg untergebracht sind — treffen am 31. d. in Hamburg ein, der Regimentsstab eventuell schon früher. Die drei im Lockstedter Lager befindlichen Eskadrons des hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15 werden am 24. d. das Lockstedter Lager verlassen und am 26. d. in Wandsbeck einrücken. Ebenso werden die vorläufig dem Infanterie-Regiment von Manstein (schleswigschen) Nr. 84 in Schleswig zugetheilten Oekonomie-Handwerker-Rekruten des Korps-Bekleidungsamtes am 8. November nach Hamburg zurückkehren.

Dresden, 24. Oktober. (W. T. B.) In der vergangenen Nacht ist der langjährige Präsident der ersten Ständekammer, Wirkliche Geheime Rath Freiherr von Zehmen auf Stauchnitz, gestorben.

Leipzig, 24. Oktober. (Hirschs T. B.) Das Reichsgericht hat die Revision des Redakteurs Rudolf Thiele von der sozialdemokratischen „Wurzener Zeitung", welcher am 22. Juni vom Landgericht wegen Beleidigung der 2. sächsischen Stände-Kammer zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, verworfen. Es handelte sich um den Artikel „Ein nobles Parlament" in der Nummer vom 9. März cr., worin der auf Antrag des Abgeordneten Dr. Mehnert erfolgte Ausschluß Liebknechts aus der zweiten Kammer einer scharfen Kritik unterzogen wurde.

Stuttgart, 24. Oktober. Im „Beobachter" lehnt der Reichstagsabgeordnete Payer die Kandidatur für die bevorstehende Oberbürgermeisterwahl ab. Ein ausgesprochener Parteiführer könne solchen Posten nicht erstreben. Er wolle sein Recht nicht opfern, für seine Ueberzeugung thätig zu sein, besonders im Augenblick, da es nicht aussehe, ob wir politischen ruhigen Zeiten entgegengingen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Oktober. (W. T. B.) Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend aus Gödöllö hier wieder eingetroffen.

Wien, 24. Oktober. (W. T. B.) Die „Wiener Abendpost" konstatirt einen Fall von asiatischer Cholera bei einem in Floridsdorf bei Wien wohnhaften Kutscher, der nach seinen Angaben am Tage vor seiner Erkrankung stark erhitzt Donauwasser getrunken habe. Der Kutscher sei gestern gestorben, es seien sofort alle erforderlichen Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung der Seuche getroffen worden. — Ferner sind in Sabofzen bei Pettau (Steiermark) zwei verdächtige Todesfälle vorgekommen, bezüglich derselben ist die asiatische Cholera zwar bis jetzt nicht konstatirt, aber wahrscheinlich.

Wien, 24. Oktober. Heute Abend sind zwei neue choleraverdächtige Fälle gemeldet: die zehntägige Tochter eines Nordbahnarbeiters starb gestern nach einigen Stunden im Krankenhaus unter choleraähnlichen Erscheinungen; ferner wurde heute Morgen ein Tagelöhner unter Cholerasymptomen in's Epidemie-Spital gebracht. — Bis gestern Abend sind außerdem drei Cholerafälle und zwar alle in an der Donau gelegenen Bezirken gemeldet.

Wien, 24. Oktober. Reichsraths-Abgeordneter Baron Dumreicher hat vor seinen Wählern in Klagenfurt in einer interessanten Rede die innere Lage beleuchtet, indem er zum Schluß Folgendes ausführte: Angesichts der ungeheuerlichen Erscheinungen in Niederösterreich fühle ich mich verpflichtet, unsere Volksgenossen in den Alpenländern eindringlich zu warnen, mit der sogenannten antisemitischen Richtung zu liebäugeln und sich insbesondere von der kräftigen Mitarbeit an den nationalen Schutzbestrebungen der Deutschen durch trügerische Schlagworte abhalten zu lassen, welche von jener Seite ausgegeben werden.

Pest, 24. Oktober. (W. T. B.) In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation erklärte in Beantwortung verschiedener Anfragen Ugrons der Sektionschef Graf Cziraky im Namen des Ministers des Auswärtigen, daß bei den meisten Missionen und Konsulaten ungarisch sprechende Beamte vorhanden seien. Das bereits geschaffene Gesetz betreffend die Konsular-Gerichtsbarkeit werde wahrscheinlich Mitte des nächsten Jahres in Wirksamkeit treten. Die Delegation, mit Ausnahme von 3 Mitgliedern der Oppositionspartei, nahm die Antworten des Ministers zur Kenntniß. Hierauf wurde die Berathung des Heeresbudgets begonnen. Die Debatte wurde schließlich auf morgen vertagt.

Semlin, 24. Oktober. (W. T. B.) Durch bakteriologische Untersuchung ist nunmehr festgestellt, daß vom 19. d. Mts. ab bis heute 5 dem Arbeiterstande angehörige Personen an asiatischer Cholera gestorben sind; zwei, bei denen ebenfalls asiatische Cholera festgestellt wurde, befinden sich noch in Behandlung. Das Frachtschiff „Panonia", welches gestern mit Cholerakranken an Bord ankam, hält mitten auf der Donau Quarantäne.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Oktober. Aus Rotterdam werden zwei Choleraerkrankungen, aus Huissen eine Erkrankung, aus Koudekerk ein Todesfall gemeldet.

Belgien.

Brüssel, 24. Oktober. (W. T. B.) Aus den der Regierung zugegangenen Nachweisungen ergiebt sich, daß etwa 600 belgische Arbeiter aus Nordfrankreich vertrieben worden und daß mehr als 200 solcher Arbeiter die Opfer roher Gewaltthätigkeiten geworden sind. In hiesigen Regierungskreisen ist man, wie verlautet, peinlich überrascht gewesen durch die Gnadenbeweise, die der Präsident Carnot bei seiner Reise nach Lille den Urhebern der gegen die Belgier gerichteten Unruhen erwiesen habe. Die belgische Regierung ist gutem Vernehmen nach der Ansicht, daß der belgische Staat sich nicht mit der Frage der Entschädigung der belgischen Arbeiter zu beschäftigen habe, die Arbeiter hätten sich vielmehr wegen pekuniärer Entschädigungen direkt an die Gerichte zu wenden.

Antwerpen, 24. Oktober. (W. T. B.) Die Red Star-Linie nimmt vom 1. November ab den Transport von Reisenden von Antwerpen nach Newyork und Philadelphia durch ihre Packetboote wieder auf. Indessen wird die Gesellschaft vorläufig nur solche Personen und deren Familien befördern, welche in den Vereinigten Staaten wohnen und solche Personen, welche nur einen zeitweiligen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nehmen wollen.

Frankreich.

Paris, 22 Oktober. Ein charakteristisches Merkmal für die Ueberkultur eines Volkes, wie es das französische ist, ist die nervöse Unruhe, die leichte Erregbarkeit. Man kann das so recht an dem Eindruck beobachten, den hier die Nachrichten aus Dahomeh machen. Welch eine Panik würde entstehen, wenn Dodds eine Schlappe erlitte, da man schon jetzt, wo er Sieg über Sieg mit freilich nicht geringen Verlusten meldet, den Kopf verliert. Aus Vorsicht schickt die Regierung Verstärkungen — eine Vorsicht, die freilich etwas spät kommt — und man schließt sofort daraus, daß etwas nicht richtig sein müsse, daß der Vormarsch nicht deshalb ins Stocken gerathen sei, weil Dodds Proviant und Verstärkungen erwarte, sondern weil der Widerstand der Dahomeher nicht zu überwinden sei, daß die Regierung wohl gar Hiobsposten verheimliche. Ist es wahr, daß Dodds gegenüber von kaum 6000 Dahomehekriegern über 2000 Mann verfügt, so ist zu Sorgen kaum Anlaß, denn eine disziplinirte, vortrefflich bewaffnete Truppe, deren Kern aus Europäern besteht, ist einer nur dreifachen numerischen Mehrheit taktisch sicher weit überlegen. Es kommt hinzu, daß Dodds mit seinen Melinit-Bomben (die Genfer Konvention wird von den Franzosen bei schwarzem Menschenfleisch nicht als gültig angesehen) eine wahre Verheerung unter den Soldaten Behanzins anrichtete, und dieselben ihm zur Einnahme von Kana und Abomeh sicher noch gute Dienste leisten werden. Daß ein gewisser Richter, angeblich ehemaliger deutscher Unteroffizier, Behanzins Generalstabschef sein soll, und daß deutsche Häuser in Weida den Waffenverkauf nach Dahomeh hin betreiben (die französischen leugnen, ein Gleiches zu thun!), diese voraussichtlich gar nicht begründeten Nachrichten werden natürlich wieder zu den üblichen Hetzereien gegen Deutschland verwerthet.

Der Berichterstatter, der über Carmaux zu melden hat, ist zu einer Penelopearbeit verdammt. Der kleine Ort im Tarndepartement ist heute eine wahre boite à surprises. Die Ausständischen weisen Verhandlungen mit der Grubengesellschaft von der Hand, einige Wochen später fordern sie deren Vorschläge ein, erklären sich dann gegen eine schiedsrichterliche Regelung des Zwistes durch Loubet, um sie wenige Stunden darauf dennoch anzunehmen. Der Vorgang beweist, daß die unglücklichen Bergleute zu viel gute Freunde haben, daß sie den Rathschlägen aller folgen möchten und daß es dort die verschiedensten Strömungen giebt. Die gemäßigt radikale, in so weit man radikal und zugleich gemäßigt sein kann, scheint zuletzt doch gesiegt zu haben, der Streber Calvignac, der Anlaß des vom Zaun gebrochenen Streites, verschwindet zunächst wenigstens in der Versenkung zugleich mit seinen Hoffnungen auf einen Deputirtensitz, und die Carmauxfrage wird zu einer Pariser. Die Rolle, welche die drei Vertrauensmänner Clemenceau, Camille Pelletan und Millerand spielen sollen, ist etwas unklar, so sehr sich der Zweitgenannte in der „Justice" bemüht, sie zu erhellen. Die drei Männer also sollen Loubet die Klagen, Wünsche und Rechte der Ausständischen auseinandersetzen. Sie sind nun aber durchaus nicht etwa Bergleute aus Carmaux, welche die örtlichen Verhältnisse genau kennen, sondern drei Deputirte, denen diese Verhältnisse nicht besser bekannt sind, als Herrn Loubet selbst. Man scheint also anzunehmen, daß sie intelligenter sind als dieser, was für den Konseilpräsidenten gerade kein Kompliment ist. Wäre es nicht einfacher, daß Loubet, da er nun einmal das Schiedsrichteramt übernommen hat, sich selbst an Ort und Stelle begiebt und statt durch die Brille der Herren Clemenceau und Genossen zu blicken, seine eigenen Augen braucht —? Aber daran liegt den Bergleuten offenbar gar nichts und ihr einziger Zweck ist der, auf die Regierung mit Hülfe einflußreicher Deputirter einen starken Druck auszuüben. Der ganze Streit von Carmaux verliert so seine enge Bedeutung und erhält — was nach dem früher von mir schon Gesagten niemanden überraschen wird — eine rein politische Färbung. Die drei Deputirten sind übrigens heute Nachmittag von Loubet empfangen worden. Die „Temps"-Berichte aus Carmaux schildern in anschaulicher Weise das Treiben der Agitatoren; selbst die Anarchisten treiben dort ihr unheimliches Wesen.

Das Abgeordnetenhaus wird durch eine neue Interessengruppe bereichert, nämlich durch die der Vertreter der verschiedenen Kriegshäfen.

Zwei Arbeiter der Gewehrfabrik von St. Etienne haben von der russischen Regierung die goldene Medaille am Bande des Annen-Ordens erhalten, was auf die bekannte Angelegenheit der englischen Spione Cooper und Bedwell zurückzuführen ist; ein anderer Arbeiter ist schon früher von Rußland aus wegen derselben Geschichte dekorirt worden.

Paris, 24. Oktober. (W. T. B.) Bezüglich des gestern in Brüssel stattgehabten Protestmeetings bemerkt der „Jour", daß in Frankreich zahlreiche Belgier, umgekehrt aber in Belgien nur wenige Franzosen ansässig seien. Falls die antifranzösische Bewegung Repressalien in Frankreich hervorrufen sollte, würden dabei nur die Belgier verlieren. In ähnlichem Sinne äußert sich die „France", welche schreibt, daß derartige Kundgebungen nur ihren Urhebern gefährlich seien, denn sie zeigten den Franzosen,

daß diese die Dupirten seien, welche schamlos und in undankbarer Weise von Ausländern ausgebeutet würden.

In der Deputirtenkammer hat Leon Say den Antrag auf Ueberführung der Leiche von Thiers nach dem Pantheon eingebracht. Berichte des „Temps" aus Tanger konstatiren, daß die Fortsetzung des marokkanischen Einflusses in Tuat, Gurara und Tidikelt als eine vollendete Thatsache anzusehen sei.

Paris, 24. Oktober. Die hiesige Rettungs-Gesellschaft verlieh dem Prinzen Georg von Griechenland die Rettungsmedaille; derselbe rettete seiner Zeit einen Matrosen im Piräus.

Die hiesigen Elsaß-Lothringer feierten gestern den Jahrestag des westfälischen Friedens durch ein Bankett; im Saale war die Inschrift angebracht: „Die Forderung unserer Rechte bleibt Allen und Jedem offen." Offiziell nahm der Präsident des hiesigen czechischen Turnvereins, Fröhlich, an der Feier Theil.

Paris, 24. Oktober. (W. T. B.) Die die Interessen des Weinbaues vertretende Gruppe der Kammer sprach nach Prüfung des Entwurfes des Handelsabkommens mit der Schweiz einstimmig den Wunsch aus, daß durch den Vertrag dem Minimalzolltarif keinerlei Eintrag geschehen dürfe.

Die Marseiller Deputirten haben in einem Schreiben an den Minister des Innern Loubet die Bitte ausgesprochen, daß in Anbetracht des gegenwärtigen Gesundheitszustandes von Marseille den aus dem dortigen Hafen auslaufenden Schiffen Gesundheitsatteste ausgestellt werden möchten.

Großbritannien und Irland.

** Kaiser Wilhelm hat dem Queens Westminster Rifles-Regiment sein in Oel ausgeführtes Portrait zum Geschenk gemacht. Dasselbe, von Professor Wimmer in Berlin gemalt, stellt den Monarchen in der kleidsamen Uniform der Garde-du-Corps dar.

Rußland.

Der bisherige Redakteur des offiziösen „Dniewnik Warzawski" in Warschau ist zum Professor der slawischen Sprachen an der Universität Warschau ernannt und durch General Gurko an seine Stelle ein Oberst Krestowski gesetzt worden. Es entspricht dies vollständig dem System des Generals Gurko, in Polen sämmtliche Posten mit Militär zu besetzen. Oberst Krestowski gehört zu den Russen strengster Moskauer Observanz und General Gurko wird daher in ihm einen eifrigen Vertreter seiner Ideen finden, die in der Durchsetzung des russischen Staatsgedankens à outrance bestehen. Dem am 18. Oktober zur Feier des Amtsantritts des neuen Redakteurs und der Einweihung des neuen Redaktionslokals veranstalteten Festessen wohnte der General bei. Das Blatt hat übrigens nur einen geringen Leserkreis.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Oktober. Uns geht folgender Aufruf zum **Bau eines neuen evangelischen Vereinshauses** in Stettin zu:

„Das hier im Jahre 1856 als Gesellenhaus gegründete evangelische Vereinshaus war in erster Linie zu einer Herberge zur Heimath für wandernde und hier in Arbeit stehende Handwerksgesellen und andere Berufsgenossen ohne Unterschied der Konfession bestimmt. Daneben sollte es auch bemittelten Reisenden Unterkunft gewähren und zu Versammlungen der Handwerksmeister der Innungen, der Lehrlinge, des Jünglingsvereins und anderer christlicher Vereine passende Räumlichkeiten bieten. Das alte Haus hat seinen Zwecken nun 36 Jahre gedient, aber von Jahr zu Jahr hat sich seine Unzulänglichkeit den Anforderungen der Jetztzeit gegenüber mehr und mehr herausgestellt. Es ist nicht geeignet, einen Sammelpunkt für die Bestrebungen der christlichen Nächstenliebe darzustellen, und bietet namentlich für größere Versammlungen keinen Raum. Was aber am meisten ins Gewicht fällt: Es reicht auch als Gesellenhaus nicht mehr aus. Die vorhandenen Räume sind täglich so überfüllt, daß eine durchgreifende Hausordnung kaum noch aufrecht zu erhalten ist, ja daß täglich eine große Anzahl Obdachsuchender wegen Mangel an Platz abgewiesen werden muß. So kann es nicht weiter gehen, wenn es nicht rückwärts gehen soll. Eine Vergrößerung des Hauses durch Ankauf benachbarter Grundstücke hat sich als unthunlich erwiesen. Zudem würde ein Umbau des alten Hauses große Kosten verursachen, ohne doch für die Dauer zu genügen. So blieb kein anderer Ausweg: Wir haben an den Bau eines neuen Vereinshauses denken müssen. Daß ein solches für Stettin ein Bedürfniß ist, erkennen alle an, die mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sind und die großen Gefahren kennen, denen unser christliches Volksleben in stets wachsendem Maße ausgesetzt. Die Stadt ist in den letzten Jahrzehnten gewaltig gewachsen, und mit ihrem Umfange und ihrer Bevölkerungsziffer wachsen von Jahr zu Jahr auch das leibliche und geistige Elend, wie die Gefahren und Versuchungen der Großstadt, denen die christliche Liebe Abhülfe und Linderung bringen will. An dieser Aufgabe arbeiten in Stettin eine große Anzahl Vereine. Wir erinnern hier nur an die Jünglingsvereine, an den christlichen Verein der jungen Beamten und Kaufleute, an den Freundinnenverein, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, allein dastehenden jungen Mädchen und Frauen mit Rath und That zur Hand zu gehen, ihnen Arbeit, sowie Anschluß und Verkehr in christlichen Kreisen zu schaffen und sie so vor den Gefahren der Großstadt zu bewahren. Wir nennen weiter den Provinzialverein für innere Mission, den Verein für die Stadtmission, die Armenvereine, den Gefängnißverein, den evangelisch-kirchlichen Hülfsverein, den evangelischen Arbeiterverein, den Verein zur Verbreitung guter christlicher Schriften, den Enthaltsamkeitsverein. Auch Sonntagsschulen und Kindergottesdienste dürfen hier nicht vergessen werden. Alle diese Vereine bestreben sich, den offen liegenden Schäden unseres Volkslebens in Stadt und Provinz nach Kräften entgegenzuarbeiten. Sie alle sind begriffen im fröhlichen Wachsen und Gedeihen; aber sie kämpfen sämmtlich mit derselben Schwierigkeit, für ihre Versammlungen zu gelegener Zeit geeignete Lokale ausfindig zu machen. Alle Landes- und Provinzial-Hauptstädte Deutschlands, ja sehr viele andere Städte, auch von weit geringerer Größe als Stettin, haben ihre ausreichenden Vereinshäuser. Was in Liegnitz, Görlitz, Kottbus, Frankfurt a. O., Kiel, Lüneburg, Halle, Bielefeld, Hamm möglich gewesen ist, soll das in Stettin allein unmöglich sein? Die Hauptstadt Pommerns muß ein neues, den Bedürfnissen entsprechendes evangelisches Vereinshaus erhalten.

Dieser Erkenntniß haben wir uns nicht weiter verschließen dürfen, wir können es auch nicht verantworten, noch länger damit zurückzuhalten. So wollen wir denn in Gottes Namen Hand anlegen, den Bau, der Seiner Ehre und dem Wohle unserer Mitmenschen dienen soll, vorzubereiten. Ein geeignetes Grundstück ist uns in Aussicht gestellt. Zum Ankauf desselben, zum Bau und zur innern Einrichtung bedürfen wir bedeutender Mittel, und wir besitzen so gut wie keine. Wenn wir auch einen großen Theil derselben durch eine Anleihe beschaffen, so können wir einer thatkräftigen reichlichen Hülfe aller Freunde des Reiches Gottes in der Provinz und darüber hinaus doch nicht entbehren. Wir bitten nicht um fortlaufende Jahresbeiträge. Wenn das Haus erst fertig ist, wird es sich allein erhalten, wie dies bei dem alten Hause und allen anderen uns bekannten möglich gewesen ist. Aber wir bitten herzlich um recht baldige Zeichnung einmaliger Geschenke, oder wenigstens für eine Reihe von Jahren unverzinslicher Darlehne. Wer anstatt baaren Geldes Holz, Steine, Kalk, Zement zu schenken beabsichtigt, ist unseres herzlichen Dankes ebenso gewiß. Nur bitten wir, da das sehr günstig gelegene Grundstück uns nur noch auf kurze Zeit zur Verfügung gestellt ist, dringend um recht schleunige Zeichnungen, und deren gütige Einsendung an das Mitglied unseres engeren Ausschusses Herrn Geheimen Kommerzienrath Schlutow-Stettin, Roßmarkt Nr. 1. Um Realisirung der Zeichnungen werden wir nach Bedürfniß bitten und seiner Zeit den gütigen Gebern über die Verwendung Rechenschaft ablegen. Der Herr, unser Gott erfülle an uns seine Verheißung: „Bittet, so wird euch gegeben" und an den Gebern seinen Segensspruch: „Gebet, so wird euch gegeben."

Das Kuratorium des evangelischen Vereins- und Gesellenhauses zu Stettin:
A. Andrae (Roman), Vorsitzender. Hauffe, Regierungsrath- und Schulrath, stellvertretender Vorsitzender. Brehmer, Rentier. Fluhme, Konsistorial-Assessor. Fricke, Oberlandesgerichtsrath. Franz Jahn, Rentier. Lindstädt, Uhrmacher. Metzler, Konsul. Meyer, Brauereibesitzer. Quistorp, Kommerzienrath. Dr. Richter, Konsistorial-Präsident. Steinicke, Rechnungsrath. Thimm, Pastor.

— Zu gestern Abend war eine kleine Versammlung hiesiger Missionsfreunde eingeladen, um den Berichten der Herren Missionsinspektor Winkelmann und Missionar Krämer über den Stand der Missionen in Ostafrika zuzuhören. Die Berichte waren überaus interessant und anregend, bewiesen aber auch die Nothwendigkeit, vom Mutterlande reichere Mittel für die Mission herbeizuschaffen. Sämmtliche Anwesende traten zu diesem Zwecke zu einem Provinzial-Hülfsverein für die evangelische Mission in Ostafrika zusammen und wählten drei Herren in den Ausschuß, um die Statuten für den Verein auszuarbeiten und demnächst die Konstituirung des Vereins und seine weitere Verbreitung ins Werk zu setzen.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat angeordnet, daß am Montag, den 31. d. M., aus Anlaß der an diesem Tage in Wittenberg stattfindenden Einweihung der erneuerten Schloßkirche, an deren Thür Dr. Martin Luther vor 375 Jahren seine weltberühmten Thesen schlug, in allen evangelischen Kirchen Mittags vom 12—1 Uhr die **Glocken geläutet** werden sollen.

— In der ersten Versammlung dieses Winters der Sektion Stettin des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt Herr Gymnasial-Direktor Dr. Lehmann einen Vortrag über Jotunheim in Norwegen. Im Herzen von Süd-Norwegen, östlich der letzten Verzweigungen des Sogna-Fjords, liegt Jotunheim, ein Hochgebirgsland, das einen Flächenraum von 1800 Quadratkilometern bedeckt und in der Form seiner Gipfel und der Art seiner Gletscher einen vom norwegischen Fjeld und dem skandinavischen Gletschertypus abweichenden alpinen Charakter trägt. Man erreicht das in 2562 Meter gipfelnde Gebirgsland am besten von Bergen über den Sognefjord und von Christiania über das Thal Valders. Der charakteristische Unterschied beider Routen ward geschildert, die Bodenplastik Jotunheims an der Hand der Spezialkarten erläutert und der Ausblick von einzelnen Hochgipfeln besprochen. Eine Skizze über Unterkunftshütten, die Thätigkeit des umsichtigen norwegischen Touristenvereins und über das Reiseleben in Norwegen bildete den Schluß des Vortrages.

— Herrn Kaufmann Joh. Fr. Eschricht zu Swinemünde ist der Titel **Kommerzienrath** verliehen.

— **Patente** sind ertheilt: Herrn Kreisthierarzt Huth in Pasewalk auf einen als regelmäßiges Geschirrstück verwendeten Verband-Apparat für Zugpferde und den Herren Rosemann und Poeske in Stettin auf einen Zapfhahn mit Luftventil für Wasserleitungen.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bernh. Balzer, Inhaber der Kohlenhandlung in Firma Balzer u. Liebich hierselbst, ist das **Konkursverfahren** eröffnet. Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Fritze. Anmeldefrist: 10. Dezember.

* In einem Lokale der Gutenbergstraße wurde am 20. d. Mts. dem daselbst beschäftigten Keller Kassowski ein graugestreifter Sommerüberzieher **gestohlen**.

* Am 19. d. Mts., gegen 2 Uhr Nachmittags, entfernte sich der Bäckergeselle August **Okun** aus der elterlichen Wohnung Grünstraße 2, angeblich um beim Sprechmeister wegen Arbeit nachzufragen; er ist jedoch bei letzterem nicht eingetroffen, überhaupt seitdem nicht wieder gesehen worden und wird vermuthet, daß ihm ein **Unfall** zugestoßen sei.

Kunst und Literatur.

S. Schlitzberger's Pilzbuch. Neue Taschenausgabe der eßbaren und der denselben ähnlichen giftigen Pilze mit Pilzküche und Pilzkultur. Verlag von Theodor Fischer, Kassel und Berlin. Preis gebunden 1,50 Mark.

S. Schlitzbergers Pilzbuch ist, was es sein soll: ein unentbehrlicher Begleiter beim Pilzsammeln, und ein zuverlässiger, praktischer Rathgeber in der Küche und am Kulturbeet. Mehr können wir zur Empfehlung des Pilzbuches nicht sagen. Schon sein handliches Format und seine äußere Ausstattung machen es zu einem allerliebsten „Nimm mich mit!" Möge ihm dieser Wunsch von recht vielen Naturfreunden erfüllt werden. [192]

Dr. Rogge, Vom Kurhut zur Kaiserkrone. Zwei Bände. Erster Band: Das Buch von den brandenburgischen Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern mit 12 Brustbildern. Hannover bei Karl Meyer (Preis 6 Mark, in Prachtband 8 Mark).

Der Verfasser, Hofprediger in Potsdam, dem die besten Quellen zu Gebete stehen, bietet uns in diesem Werke, das auch in Lieferungen zu 50 Pf. bezogen werden konn, ein treues Bild von dem Wirken der brandenburgischen Kurfürsten, um ihr Land zu heben, der Gewalt und Verwilderung der Sitten kräftig entgegen zu treten, Ordnung und christliche Sitte überall zu verbreiten und dadurch das Land und Volk von Stufe zu Stufe emporzuheben, in der Weise, daß es mehr und mehr zu der leitenden Macht in Deutschland erwächst und zu der Aufgabe heranreift, Deutschland aus seiner Ohnmacht zu erretten. [209]

Rausch, Bulgarien. Wien bei W. Braumüller. Das Buch beschreibt nach der offiziellen Quellen die wirthschaftliche und finanzielle Entwickelung Bulgariens. Es bietet das Buch für uns alle ein großes Interesse; denn es behandelt ein Land, welches von Rußland einst erobert, jetzt von den Russen durch die gemeinsten Mittel und Verbrechen aller Art, wie Treubruch, Empörung, Bestechung, Gift und Mord wieder zu gewinnen und in die tiefe Entsittlichung, welche in Rußland herrscht, hinabzuziehen gesucht wird, allen diesen verbrecherischen Bestrebungen aber siegreich widerstanden hat und, wie es scheint, für die westeuropäische Kultur gewonnen wird. [185]

Vermischte Nachrichten.

— Ueber das tägliche Leben der drei ältesten Söhne unseres Kaiserpaares gehen dem „Hamburger Korrespond." die folgenden interessanten Mittheilungen zu: „Die Prinzen werden, wie schon allgemein bekannt sein dürfte, sehr strenge und einfach erzogen. Jeden Tag, im Sommer wie im Winter, stehen sie früh um 7 Uhr auf und nehmen um ¾8 Uhr das erste Frühstück ein, das nur aus Thee und Gebäck besteht und nie über eine Viertelstunde ausgedehnt wird. Pünktlich um 8 Uhr beginnen die Unterrichtsstunden, die sowohl dem Kronprinzen als auch den Prinzen Fritz und Adalbert im Allgemeinen besonders ertheilt werden. Stundenweise jedoch erhalten der Kronprinz und Prinz Fritz gemeinschaftlichen Unterricht. Der Kronprinz, der ein eifriger Schüler ist und seine Aufgabe mit vollem Ernst erfaßt, ist in den meisten Fächern seinen Brüdern weit voraus. Die freien Stunden während des Vormittagsunterrichts werden durch Beschäftigung in dem neben dem rechten Flügel des Neuen Palais gelegenen Spielgarten ausgefüllt; es wird geturnt, Ball gespielt, gegraben u. dergl. m. Um ¾10 Uhr wird das zweite Frühstück eingenommen, das aus belegten Butterbröden, Rothwein und dem allgemein an Kaisers Tafel eingeführten Fürstenbrunner Wasser besteht. Nach diesem zweiten Frühstück beginnt auf kurze Zeit wieder der Schulunterricht, worauf unmittelbar die Reitstunden beginnen, die bei schlechtem Wetter in der hierfür erbauten Reitbahn, bei gutem Wetter im Freien abgehalten werden. Der Kronprinz, der eine vorzügliche feste und stramme Haltung auf dem Pferd einnimmt, reitet seit kurzer Zeit seinen Schimmel „Abdul", den er zu seinem Geburtstage vom Kaiser geschenkt erhielt. „Abdul" ist ein schöner und großer arabischer Hengst mit langem Schweif und mächtiger Mähne, der mit tadellosem Bau und stolzer Haltung einen graziösen Schritt verbindet. — Häufig folgt dem Reitunterricht ein Spazierritt in die Umgegend des Neuen Palais unter Begleitung des kronprinzlichen Militärgouverneurs, des Majors v. Falkenhayn. Die Prinzen Fritz und Adalbert begleiten hierbei den Kronpinzen auf ihren Ponies, und es gewährt einen reizenden Anblick, wenn bei etwas schneller Gangart der großen Pferde die jüngeren Prinzen eifrig bemüht sind, mit dem älteren Bruder gleichen Schritt zu halten. Statt dieses Spazierritts wird auch häufig eine Fahrt mit dem Ponywagen unternommen, wobei der Kronprinz die Zügel führt. Dieser Ponywagen, ein sogenannter Korbwagen, wird von einem vollständig mit silbernen Schellen behangenen Ponyschimmel, der den Namen „Seehund" führt, gezogen. Die Mittagstafel nehmen die Prinzen um 1¼ Uhr entweder mit dem Major v. Falkenhayn oder mit ihrem Zivilgouverneur Herrn Keßler ein. Sie besteht aus Suppe, Fisch, einem Braten, Gemüse, Kartoffeln, einer süßen Schüssel, Butter, Käse und Obst. Dazu wird wieder Rothwein und Fürstenbrunner Wasser getrunken. Gegen ½3 Uhr begeben sich die Prinzen in den Park, um zu spielen. Fast tagtäglich kann man den Kronprinzen um diese Zeit auf seinem Dreirad fahren sehen, das er ebenfalls zum Geburtstage vom Kaiser zum Geschenk erhalten hat. Zum Spielkameraden haben die Prinzen ein junges Reh, das sie als ganz junges Thier in dem Gehölz der nahe bei dem Neuen Palais gelegenen Drachenberge gefangen haben. Das Thierchen, das jetzt ungefähr ein halbes Jahr alt ist und mit der Milchflasche groß gezogen wurde, folgt ihnen, auf den Ruf „Hans" hörend, wie ein Hund und frißt aus der Hand, am liebsten Zucker. So lange der Kaiser und die Kaiserin im Marmopalais wohnten, fuhren bezw. gingen die Prinzen gegen 4 Uhr vom Neuen Palais dorthin zum Besuch der Eltern und jüngeren Geschwister. Nachdem sie dort etwas Milch und Gebäck zu sich genommen hatten, fuhren sie gegen 6 Uhr nach dem Neuen Palais zurück, um das Nachtessen, das abwechselnd aus warmen und kalten Speisen besteht, zu verzehren. Bis um ½8 Uhr tummeln die Prinzen sich noch etwas herum, werden gebadet und begeben sich dann um 8 Uhr zu Bett. So geht es einen Tag wie den andern. Des Sonntags Vormittags gehen die Prinzen entweder in den Gottesdienst, der im Neuen Palais abgehalten wird, oder sie fahren nach der Friedens- oder Garnisonkirche."

Zwickau, 24. Oktober. (Hirschs T. B.) Benno Franz, der Direktor der Aktien-Gesellschaft „Dampf- und Wollwäscherei, Maschinenfabrik vorm. Richard Franz", wurde nach zweitägiger Verhandlung wegen Unterschlagung, Wechselfälschung, Gläubiger-Begünstigung und einfachen Bankerotts zu 5½ Jahren Zuchthaus, 6jährigem Ehrverlust und 450 Mark Geldstrafe, das Aufsichtsrathsmitglied derselben Gesellschaft, Kühnemann aus Berlin, wegen Vergehens gegen § 249 H.-G.-B. zu 1 Jahr Gefängniß und 3jährigem Ehrverlust verurtheilt. Der Bruder des Hauptangeklagten, Richard Franz, der beschuldigt war, die Bücher unordentlich geführt zu haben, wurde freigesprochen.

Wien, 22. Oktober. Aus den Alpen wird massenhafter Schneefall gemeldet. In Graz richtete der Schnee große Verwüstungen in Gärten und Anlagen an. Der Schneedruck brach armdicke Aeste von den Bäumen und zerriß die Telephondrähte.

Prag, 24. Oktober. Im Waldsteinschen Erbschaftsprozesse ist der Hauptangeklagte Josef Weinelt bezüglich der Frage, ob er den Schwachsinn des Grafen Georg Waldstein bei der Abfassung seines Testaments in hinterlistiger Weise mißbraucht habe, einstimmig freigesprochen, hinsichtlich der zweiten Frage, ob er bei der Schenkung von 400,000 Gulden den Schwachsinn des Grafen mißbraucht, mit elf gegen eine Stimme freigesprochen; der zweite Angeklagte, Kleidorfer, ist in beiden Fragen einstimmig freigesprochen. Bei der Urtheilsverkündigung erschollen laute Bravo- und Slavarufe, auf der Straße brachte eine zahllose Menschenmenge den Freigesprochenen und ihren Vertheidigern eine Ovation dar.

Philadelphia, 24. Oktober. (W. T. B.) Heute Vormittag fand auf der Strecke Shamokin-Philadelphia ein Zusammenstoß zwischen einem Expreßzuge und einem Kohlenzuge statt, bei welchem 7 Personen getödtet und 21 Personen, zum Theil lebensgefährlich, verwundet wurden. Die Trümmer der zerstörten Wagen fingen Feuer. Die Schuld an dem Unglücke wird dem Maschinisten des Kohlenzuges zugeschrieben, der dem gegebenen Signal zuwider nicht auf dem Einfahrtsgeleise angehalten hatte, bis der Expreßzug vorübergefahren war.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Oktober. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 6° Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 148—151 bez., per Oktober 152,50—151,00 bez., 151,25 B. u. G., per Oktober-November 152,50 bis 151,00 bez., 151,25 B. u. G., per November-Dezember 152,50—152,00 bez., per April-Mai 158,50 bez., 158,75 B. u. G., per Mai-Juni 160,75 bez., per Juni-Juli —,—.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 131—136 bez., per Oktober 138,00 B. u. G., per Oktober-November 137,25 bez., per November-Dezember 137,00 B. u. G., per April-Mai 141,00 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 136—140, Märker 140—144.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140 bis 142 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,6 bez., per Oktober 70er 30,8 nom., per Oktober-November 70er —,—, per April-Mai 70er 32,4 nom.

Regulirungspreise: Weizen 151,75, Roggen 138,00, 70er Spiritus 30,8 Rüböl —,—.

Angemeldet: 2000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Berlin, 25. Oktober. Weizen per Oktober 155,00 bis —,— Mark, per November-Dezember 154,75 Mark per April-Mai 159,00 Mark.

Roggen per Oktober 139,50 bis 140,00 Mark, per November-Dezember 140,00 Mark. per April-Mai 143,00 Mark.

Rüböl per Oktober 51,50 Mark, per April-Mai 52,20 Mark.

Spiritus loko 70er 33,20 Mark, per Oktober 70er 31,90 Mark, per November-Dezember 70er 32,00 Mark, per April-Mai 70er 33,30 Mark.

Hafer per Oktober 151,00 Mark, per April-Mai 144,00 Mark.

Petroleum per Oktober 22,30 Mark.

London. Wetter: regnerisch.

Berlin, 25. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,80
do. do. 3½%	100,30
Deutsche Reichsanl. 3%	86,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,10
Italienische Rente	91,90
do. 5% Eisenb.-Oblig.	55,90
Ungar. Goldrente	94,95
Rumän. 1881er amort. Rente	96,80
Serbische 5% Rente	74,40
Griechische 5% Goldrente	57,10
Russ. Boden-Credit 4½%	97,90
do. do. von 1880	96,40
Mexikan. 6% Goldrente	78,25
Oesterr. Banknoten	176,20
Russ. Banknot. Cassa	201,00
do. do. Ultimo	—,25
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,50
do. (110) 4%	102,00
do. (100) 4%	100,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,10
StettVulc.-Act Litt. B.	106,75
StettVulc.-Priorität.	128,00
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—
do. 6 proz Prioritäten	—,—
Petersburg kurz	200,40

London kurz	203,56
London lang	—,255
Amsterdam kurz	168,45
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	—,85
Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Neue Dampf.-Com. (Stettin)	75,25
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	194,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	110,75
Ultimo-Kourse	
Disconto-Commandit	182,40
Berliner Handels-Gesell.	133,40
Oesterr. Credit	165,00
Dynamite-Trust	132,00
Bochumer Gußstahlfabrik	123,50
Laurahütte	107,20
Harpener	134,60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	115,00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	48,40
Ostpreuß. Südbahn	65,80
Marienburg-Mlawkabahn	58,60
Mainzerbahn	113,75
Norddeutscher Lloyd	111,60
Lombarden	41,50
Franzosen	—,—

Tendenz: matt.

Paris, 24. Oktober, Nachmittags. (Schluß-kourse.) Matt.

	Kours	vom 22.
3% amortisirb. Rente	99,45	99,45
3% Rente	99,27½	99,25
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	92,35	92,22½
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	95,53	95,52½
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	96,40	96,50
4% unifiz. Egypter	501,56	501,56
4% Spanier äußere Anleihe	63,50	63⅝
Convert. Türken	21,90	22,02½
Türkische Loose	92,87½	92,50
4% privil. Türk.-Obligationen	432,50	433,00
Franzosen	621,25	622,50
Lombarden	221,25	—,—
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	594,00	595,00
„ de Paris	676,00	677,00
„ d'escompte	212,00	216,00
Crédit foncier	1118,00	1120,00
„ mobilier	—,—	135,00
Meridional-Aktien	635,00	638,25
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	393,10	391,25
Suezkanal-Aktien	2605,00	2617,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	782,00	781,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3940,00	3930,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	373,00	378,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122$^{11}/_{16}$	122$^{11}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,16	25,15½
Cheque auf London	25,17½	25,17
Wechs. Amsterdam k.	206,18	206,25
„ Wien. k.	208,00	208,00
„ Madrid k.	433,50	434,50
Comptoir d'Escompte neue	528,00	530,00
Robinson-Aktien	95,00	94,00
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	25,43	25,18
3% Russen	79,35	79,42

Bremen, 24. Oktober. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,85 B. **Baumwolle** fest.

Wien, 24. Oktober. **Getreidemarkt.** Weizen per Herbst 7,79 G., 7,82 B., per Frühjahr 8,04 G., 8,07 B. — Roggen per Herbst 6,93 G., 6,96 B., per Frühjahr 7,01 G., 7,04 B. — Mais per Mai-Juni 5,37 G., 5,40 B. — Hafer per Herbst 5,93 G., 5,96 B., per Frühjahr 6,09 G., 6,12 B.

Amsterdam, 24. Oktober, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine fest, per November 175,00, per März 184,00. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per Oktober 147,00, per März 135,00. **Rüböl** loko 26,50, per November-Dezember 26⅛, per Mai 26⅞.

Amsterdam, 24. Oktober **Java-Kaffee** good ordinary 56,75.

Amsterdam, 24. Oktober, Nachmittags. **Bancazinn** 57,00.

Antwerpen, 24. Oktober. **Getreidemarkt.** **Weizen** schwach. **Roggen** behauptet. **Hafer** fest. **Gerste** unbelebt.

Antwerpen, 24. Oktober, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅝ bez. u. B., per Oktober 13⅝ B., per November-Dezember 13,75 B., per Januar-März 13⅞ B. — Ruhig.

Paris, 24. Oktober, Nachm. **Rohzucker** (Schlußbericht) fest, 88% loko 38,50 bis 39,00. — **Weißer Zucker** fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 41,00, per November 41,25, per November-Januar 41,37½, per Januar-April 42,12½.

London, 24. Oktober. 96% **Javazucker** loko 15,75 fest. — **Rübenrohzucker** loko 14⅜ fest.

London, 24. Oktober. **Chili-Kupfer** 45¾, per 3 Monat 46,25.

London, 24. Oktober, 4 Uhr 20 Min. Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Getreide im Allgemeinen schleppend. Weizen ruhig, aber stetig, Mehl unverändert, Mais ruhig, knapp, Gerste ruhig, aber stetig, Hafer große Zufuhren ¼ Sh. niedriger. Angekommene Weizenladungen und schwimmendes Getreide geschäftslos. — Wetter: Schön.

Glasgow, 24. Oktober, Nachm. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 4 d.

Newyork, 24. Oktober, Vorm. **Petroleum.** (Anfangskourse.) Pipe line certificates per November —,—. **Weizen** per Dezember 79,00.

Newyork, 24. Oktober. Wechsel auf London 4,83¼ — **Petroleum** in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per November — D. 51½ C. **Mehl** 3 D. 10 C. **Rother Winter-Weizen** loko — D. 77½ C. **Rother Weizen** per Oktober — D. 77 C., per November — D. 77⅜ C., per Dezember — D. 79 C. **Getreidefracht** 3,25. **Mais** per November 50½. **Zucker** 3. **Schmalz** loko 9,10. **Kaffee** Rio Nr. 7 16¼. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 15,30 Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 15,00. Weizen Anfangs-Kours per Dezember 79,00.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 24. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) **Wolle.** La Plata-Zug, Type B. per Dezember 4,40, per Mai 4,52½ Verkäufer.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Oktober. Ein bemerkenswerther Leitartikel der „Norddeutschen" befaßt sich mit der kürzlichen Stöcker-Versammlung und führt aus, daß es Stöcker nicht verborgen bleiben kann, daß zwischen seinem und dem Radau-Antisemitenthum höchstens nur ein Unterschied der taktischen Methode bestehe.

Wie verlautet, wird der neue Gesetzentwurf über das neue Wuchergesetz den Wucher mit Gefängniß und Geldstrafe bis zu 3000 M., event. Aberkennung der Ehrenrechte, gewerbsmäßigen Wucher mit Gefängniß nicht unter drei Monaten und Geldstrafe bestrafen. Auch sind die Geldarleiher verpflichtet, über jedes Geschäft dem Darlehnsnehmer Rechnung zu legen.

Hamburg, 25. Oktober. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind amtlich gemeldet 6 Choleraerkrankungen und kein Todesfall, davon entfallen auf gestern 6 Choleraerkrankungen und kein Todesfall. Die Transporte betrugen 4 Kranke und keinen Todten.

Königgrätz, 24. Oktober. Ein in Tichlowitz bei Libcan aus Galizien angekommener Maurer ist plötzlich unter Cholerasymptomen gestorben. Der hiesige Bezirksarztist zur Untersuchung der Leiche nach Tichlowitz abgereist.

Lausanne, 25. Oktober. Der Direktor der Schifffahrtsgesellschaft vom Genfer See, Rochot, ist entlassen worden. Das Verdikt in der Prozeßsache des Dampfers „Montblanc" macht einen sehr schlechten Eindruck. Das „Tageblatt" und „Revue" behaupten, das Verdikt verursache im Lande vielleicht eben so viel Schaden, als die Katastrophe selbst.

Paris, 25. Oktober. Der „Figaro" schreibt, der Oberst Dodds werde in Dahomeh auf große Schwierigkeiten stoßen, weil die Regenzeit die ganze Gegend in einen See umgewandelt hat. Dodds hätte klüger daran gethan, Widdah anstatt Dahomeh zu erobern. Zur Durchführung seines Planes brauche Dodds nicht 3 sondern 20 Millionen Franks.

London, 25. Oktober. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Buenos-Ayres vom 24. d. ist in der Provinz Corrientes eine aufständische Bewegung ausgebrochen, in drei Distrikten haben die Aufständischen die Waffen ergriffen. Die Intervention der Zentralregierung steht unmittelbar bevor. — In der Provinz Santiago del Estero dauern die Scharmützel fort. Die Deputirten-Kammer nahm heute einen Antrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, zu Gunsten der Wiedereinsetzung des Gouverneurs der Provinz, welcher von den Aufständischen gefangen genommen worden war, zu interveniren.

Petersburg, 25. Oktober. In Sebastopol wird eine große Aktiengesellschaft gebildet, um den Petroleumhandel in der Krim in die Hand zu nehmen. Es sollen große Reservoire an der Sebastopoler Bucht angelegt werden. Es ist als feststehend anzusehen, daß die Regierung in Sebastopol einen Handelshafen für Küstenschiffe anlegen lassen wird, so daß Sebastopol nicht ausschließlich Kriegshafen sein soll.

Ferner hat der Reichsrath endgültig die Anlage einer Bahnlinie von Krasnowodsk nach Mollah-Kara (Transkaspien) beschlossen.

Warschau, 25. Oktober. Die Regierung hat dem neuen katholischen Bischof von Wilna verboten, seine Visitationsreisen in seiner Diözese fortzusetzen, weil derselbe bei deren Beginn von der Bevölkerung, welche gewaltsam zum russisch-orthodoxen Glauben bekehrt wurde, mit großer Begeisterung empfangen wurde.

Newyork, 25. Oktober. Nach Meldungen aus San Francisco ist China von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden. Der gelbe Fluß ist ausgetreten und hat einen Landstrich von 150 Meilen Länge und 30 Meilen Breite überfluthet. 50,000 Personen sollen ertrunken sein. Die Verheerung sei so groß, daß über eine Million Menschen dem Hungertode verfallen müßten, wenn die Regierung nicht Lebensmittel liefert.